

Laudatio

Über die Eigenschaften des erfolgreichen Bibliothekars

Laudatio auf Thomas Bürger¹



Prof. Dr. Thomas Bürger bei seiner feierlichen Verabschiedung als Generaldirektor der SLUB Dresden

Foto: SLUB Dresden/Ramona Ahlers-Bergner

Zu Beginn meines Rentnerlebens habe ich unter einem Gefühl gelitten, das Thomas Bürger vielleicht jetzt auch kennenlernen wird: doch nicht alles auf die Reihe bekommen zu haben, was ich mir vorgenommen hatte. So musste ich meinem Nachfolger die eine oder andere Baustelle hinterlassen. Aber so ist das nun mal in unserem velociferischen Leben, wie ein Berufsgenosse aus Weimar dies einmal so treffend ausgedrückt hat, dass manches seitwärts zurückbleibt. Eine solche Arbeit wird eigentlich nie fertig, man muss sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Mögliche getan hat.²

Ich weiß, dass Thomas Bürger Sorge hat, dass heute zu viel von seiner Person die Rede ist. Deshalb habe

ich mir für die folgenden Ausführungen die *allgemeine* Fragestellung zu erörtern vorgenommen, welche Eigenschaften ein Bibliothekar eigentlich mitbringen oder allmählich ausbilden muss, um in seinem Amt erfolgreich zu sein. Wenn ich dabei doch an der einen oder anderen Stelle auf die Person Bürgers zurückkommen muss, liegt das in der Natur der Sache. Beginnen wir also die induktive Analyse dieser allgemeinen Fragestellung bei der Berufswahl.

Nun ja, der Einfachheit halber halten wir uns *hier* schon an das Beispiel Thomas Bürgers. Er schildert sein Erweckungserlebnis als Bibliothekar so: »Als ich Ende 1975 als studentische Hilfskraft zur Vorbereitung der Ausstellung ›Simplicius Simplicissimus – Grimmels-

hausen und seine Zeit: zeitgenössische Barockliteratur in Wolfenbüttel ermitteln sollte, zeigte er [Martin Bircher, M. K.] mir prompt die Widmungsexemplare der Barockautoren an Herzog August, den Patenjungens des Dresdner Kurfürsten August, sämtlich aus dem 17. Jahrhundert, und – als sei das noch nicht eindrucksvoll genug – auch noch die Regale mit Lessings Schriften, auf denen kurioserweise Lessings Spazierstock lag. Dies war für einen an Reclam-Hefte gewöhnten Studenten einer Massenuniversität eine Sternstunde, in der ich mir plötzlich vorstellen konnte, Bibliothekar zu werden – was ich bis dahin für einen unvorstellbar schrecklichen Beruf hielt.«³

Noch 2013 sagt Bürger in einem Interview auf die Frage »Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?«: »Wahrscheinlich für nichts. Die Vielseitigkeit entschädigt für die Anstrengungen.«⁴ Was soll dieses »Wahrscheinlich« heißen? Es hört sich befremdlich an, aber man darf es nicht missverstehen. In dem »Wahrscheinlich« klingt keineswegs ein Zweifel an der eigenen Berufung an, sondern nur der intellektuell gebotene Vorbehalt, dass man nie alle Konstellationen der Zukunft vorhersehen kann. Wahrscheinlich wollte sich Thomas Bürger nur die Möglichkeit offenhalten, ggf. auch Late Night Show Master zu werden oder Kurienkardinal, wenn das entsprechende Angebot kommt.

Zum Beruf des Bibliothekars kam Bürger also von den materialbezogenen Fragestellungen seiner literaturgeschichtlichen Studien. Er betrachtete die Bibliothek als Instrument, um seine wissenschaftlichen Fragen beantworten zu können. Kein Wunder, dass seine erste Anstellung an einer Forschungsbibliothek und nicht an einer Universitätsbibliothek erfolgte, und zwar zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, erst später als Bibliothekar. An der Herzog August Bibliothek hat er sich am 46-bändigen Katalog der *Deutschen Drucke des Barock* beteiligt und mit Martin Bircher so manches andere schöne Projekt ausgeheckt. Doch in Wolfenbüttel hatte er gar nicht viel Zeit für seine germanistischen Forschungsinteressen.

Immer wenn ich damals in den 1980-Jahren als Besucher Wolfenbüttels mit ihm Kaffee trinken wollte, schnurrte die Zeit, die er zur Verfügung hatte, rasch zusammen. Oder kam mir unser Gespräch nur so kurzweilig vor? Er hatte schon damals viel um die Ohren. Seit seiner Wolfenbütteler Zeit trage ich eine lange Liste von Themen mit mir herum, die ich mit ihm, sofern wir beide noch rüstig sind, mal auf einer Parkbank in Weimar in Ruhe durchsprechen muss.

Sein literaturwissenschaftliches Interesse gab seinem bibliothekarischen Tun von Anfang an eine klare Ausrichtung. Er litt ja nicht unter irgendeinem Ordnungszwang, den er ausleben musste und dessen Bibliothekare früher gerne verdächtigt wurden. Vielmehr wollte er etwas mit der Bibliothek erreichen. Als erste wesentliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Wirken als

Bibliothekar kann also festgehalten werden: Man braucht eine klare Vorstellung davon, was die Bibliothek können soll und was *nur* die Bibliothek leisten kann. Man braucht, mit Verlaub, eine Idee der Bibliothek.

Es ist auch für den Fortgang unserer Untersuchung hilfreich, auf die Biografie Bürgers zu rekurrieren. Für ihn kam 1998 das Abenteuer Dresden. »Abenteuer«, nicht weil ihm die Verhältnisse im Osten Deutschlands fremd gewesen wären – er hat schon zu DDR-Zeiten Beziehungen dorthin gepflegt, Bibliotheken besucht und sogar eine Ausstellung eingerichtet –, sondern weil die Situation der Sächsischen Landesbibliothek so verfahren schien: Konservatorisch unzureichend und viel zu beengt untergebracht auf dem Gelände in der Marienallee, mit technischem und organisatorischem Modernisierungsrückstand und mit einem von Mitarbeitern und Benutzern überwiegend abgelehnten Dekret, mit der Universitätsbibliothek der TU jenseits der Elbe fusioniert zu werden. Die Universitätsbibliothek hatte ihre eigenen Probleme, vor allem: sie war von Benutzern überlaufen und hat Bücher angeschafft auf Teufelkommraus. Was für Bürger den Ausschlag gab, sich auf das Abenteuer einzulassen, waren wohl die große Geschichte der Landesbibliothek, der kostbare Bestand und die engagierten Bibliothekare, IT-Leute und Restauratoren.

Es war überhaupt nicht selbstverständlich, dass sich aus diesen Widersprüchen etwas Vernünftiges entwickeln würde. Welch gigantische Arbeit war nötig, damit sich Bestände, Kataloge, Technik, Bibliothekare, Benutzer eines schönen Tages friedlich vereint auf dem Campus in diesem eindrucksvollen Bau von Ortner & Ortner zusammenfanden! Ich erinnere mich an diesen Freudentag der Einweihung im Frühjahr 2002 genau. Die Palme für die erfolgreiche Vereinigung und Neuausrichtung nach den Weichenstellungen durch Hans Joachim Meyer und Günter Gattermann gebührt Jürgen Hering. Aber ohne seinen damals zweiten Mann Thomas Bürger, das hat Hering selber immer betont, wäre die Sache nicht gut ausgegangen.

Berührungsgängste kennt Bürger nicht: Er kann auf Menschen zugehen, ihre Befindlichkeiten ernst nehmen, ihnen Mut machen, ihnen aber auch die Meinung sagen, – wie ich das in dieser Kombination vorher nur bei einem erlebt habe: seinem Mentor und Freund Paul Raabe. Wenn Bürger zornig wird, was selten einmal passiert, merkt man ihm an, dass er es eigentlich gar nicht sein will und nur nicht umhinkommt. Viel lieber ist er gut gelaunt. Im Gegenzug wird er nicht nur geachtet, sondern gemocht. Auch deshalb konnte das Wunder geschehen, dass die umständlich, ja monströs klingende »Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden« zu einem funktionierenden Ganzen, zur SLUB geworden ist.

Wenn wir nun Punkt zwei einer Voraussetzung für einen erfolgreichen Bibliothekar verallgemeinern wol-

len, würde ich sagen: Der Akteur darf nicht zu selbstbezogen sein, sonst versperert er sich den Blick für die Menschen, mit denen er es zu tun hat (und in einer Bibliothek geht es entgegen anderslautender Behauptungen immer um Menschen). Er muss geradezu Lust haben, sich auf sie einzulassen. Nur eine Zusammenarbeit, die solcherart beseelt ist, funktioniert wirklich, wie man hier sehen kann.

Leider, lieber Thomas, hilft auch für die weitere Untersuchung der Blick auf Deinen Lebensweg am besten. Was für Bürger ab 2003 im neuen Amt des Generaldirektors hinzukam, war die Aufgabe, den Nutzen der vereinigten Bibliotheken für die Universität, das Land und darüber hinaus zu steigern und die SLUB – auch die Abkürzung geht mir in ihrer Nonchalance nicht leicht über die Lippen – wieder auf einen Champions-League-Platz in der Bundesliga der Wissensinstitutionen zu führen. Dazu mussten die internen Strukturen so angepasst werden, dass die Innovationsfreude auf allen Ebenen begünstigt, Dienstleistungen verbessert und Drittmittelprojekte in großem Stil ermöglicht werden konnten.

Das alles hatte unter den deprimierenden Umständen eines wieder und wieder gekürzten Stellenplans zu geschehen, eine Auflage, wie sie keiner anderen deutschen Bibliothek bei gleichzeitig so hohen Erwartungen von Politik, Öffentlichkeit und Wissenschaft aufgedrückt war, und die auch keine andere tatsächlich geschultert hätte. Man darf sich aber auch einen Moment der Vorstellung hingeben, was ohne dieses Handicap in dieser Bibliothek über das Erreichte hinaus noch möglich gewesen wäre.

Als Generaldirektor musste Thomas Bürger oft unterwegs sein: bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Deutschen Nationalbibliothek, beim Hochschulrat und in der Hochschullehre, beim Rat für Informationsinfrastrukturen, der Allianz für Bestandserhaltung bis hin zur Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V., deren Kuratoriumsvorsitzender er seit vielen Jahren ist und hoffentlich bleiben wird. Vermutlich ist er mit seinem Rat bei 100 weiteren Einrichtungen gefragt, von denen wir alle nichts wissen und die er nur selber kennt. Nicht aus Eitelkeit, sondern weil er für sein Haus und für die Bibliotheken insgesamt etwas bewirken wollte, hat er all diese Ämter auf sich genommen und verantwortungsvoll ausgefüllt.

Bürger hat wesentliche Impulse dafür gegeben, dass die deutsche Barockliteratur und die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts der Forschung mit neuen Konzepten zugänglich gemacht, die Erhaltung der historischen Bestände in den deutschen Bibliotheken und Archiven auf die Tagesordnung gesetzt, Kulturgutschutz und Notfallvorsorge ernstgenommen, die Digitalisierung der Zeitungen systematisch begonnen wurden, der deutsch-russische Bibliotheksdialog nicht zum Erliegen kam, die sächsischen Bibliotheken besser als in anderen Bundesländern zusammenwirken, die Informationsinfrastruk-

turen in Deutschland weiterentwickelt werden und vieles anderes mehr, was in der Aufzählung ermüdet, aber im Einzelnen von großer Wichtigkeit war und von der Weite seines Blickes zeugt.

Er hat sich auch nicht gescheut, politisch Position gegen Pegida, Fremdenfeindlichkeit und geschlossene Weltbilder zu beziehen, wenn etwa wissenschaftlich begründete Warnungen vor dem Klimawandel geleugnet werden. Auf dem *March for Science* hat er öffentlich seine Grundüberzeugung vertreten: »Alle Menschen auf allen Kontinenten sollen freien Zugang zum Wissen erhalten, denn sonst wird die Kluft zwischen arm und reich, zwischen Gebildeten und digitalen Analphabeten nicht kleiner, sondern größer. Information ist eine öffentliche Aufgabe, sie bedarf mehr denn je demokratischer Kontrolle und Transparenz. Information darf weder zur Ware noch zur Propaganda verkommen.«⁵

Die dritte Eigenschaft, die einen erfolgreichen Bibliothekar ausmacht und die wir hier in nuce vor uns haben, scheint mir die Fähigkeit zum strategischen Denken zu sein, und zwar was die Position der eigenen Institution, aber auch Information und Wissenschaft insgesamt betrifft. Denn wir sehen Thomas Bürger in verschiedenen Zusammenhängen als einen politisch denkenden Bibliothekar, dem praktische Urteilskraft und kluge Folgenabschätzung gleichermaßen zu Gebote stehen.

Aber wirklich erfolgreich kann ein Bibliothekar nur sein, wenn zu den drei Voraussetzungen noch eine kleine Zutat hinzukommt, das Tüpfelchen auf dem i, so wie das beste italienische Essen nichts ist, wenn es nicht durch ein gutes Dessert, ein mit leichter Hand serviertes Tiramisu gekrönt wird: Das sind Selbstironie, Humor und Witz. Erst diese Eigenschaften machen den Umgang mit ihm zu einem Vergnügen, das jedermann sucht. Bürger verfügt über diese Eigenschaften, selbst in feierlich-staatstragenden und objektiv-traurigen Situationen. Ich vergesse nicht, wie er in seiner Grabrede auf den Erzprotestanten Paul Raabe die Trauergemeinde hat erblassen lassen, als er von den Engeln im Himmel sprach, die sich nun darauf freuten, durch einen kompetenten Sterblichen ihr himmlisches Bibliothekswesen neu organisiert zu bekommen, was dann zum Weinen und Lachen gleichermaßen angestiftet hat.

Ich komme zum Schluss. Wir haben im Allgemeinen untersuchen wollen, welche Eigenschaften nötig sind, um als Bibliothekar erfolgreich zu sein, und sind dabei immer wieder auf das Beispiel Bürger zurückgefallen, wie die Kugel beim Kegeln, die doch lieber in die Seitenrille rollt, als auf der Bahn zu bleiben. Wir haben gesehen, wie er zunächst als Wissenschaftler eine Idee von der Bibliothek ausgebildet und sodann eine glückliche Hand bewiesen hat, mit Menschen umzugehen. Schließlich hat er seine Fähigkeit unter Beweis gestellt, strategisch und politisch zu denken, ohne dabei bierernst zu werden. So hat Thomas Bürger gezeigt, was es heißt, im Beruf des Bibliothekars erfolgreich zu sein. Man kann

dabei auf den Gedanken kommen, dass es sich eigentlich um einen sehr schönen Beruf handelt.

Aber wenn wir ganz aufrichtig sein wollen, müssen wir noch auf ein Geheimnis zu sprechen kommen, das sich nicht auf den ersten Blick enthüllt: Thomas Bürger hat den Beruf des Bibliothekars gar nicht ausgeübt, er hat ihn verkörpert. Person und Sache bilden bei ihm eine Einheit. Das ist auch der Grund für die *besondere* Dankbarkeit, die wir ihm heute schuldig sind.

- 3 Thomas Bürger: Spiegel der Welt – Erinnerung an Martin Bircher (3.6.1938 – 9.7.2006). In: SLUB-Kurier 20 (2006), H. 3, S. 17–18.
- 4 Wir fragen Prof. Dr. Thomas Bürger. In: BIT-online 16 (2013), S. 444.
- 5 <https://blog.slub-dresden.de/beitrag////vernunft-demokratische-spielregeln-und-verantwortungsvolle-internationale-wissenschaft-verdienen-ne/> [Zugriff am: 21. August 2018].

Anmerkungen

- 1 Die Laudatio hielt der Verfasser auf der feierlichen Verabschiedung von Prof. Dr. Thomas Bürger als Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und Amtsübergabe an seinen Nachfolger Dr. Achim Bonte am 2. Juli 2018.
- 2 Johann Wolfgang Goethe an Carl Friedrich Zelter am 11.10.1826. In: Goethe: Weimarer Ausgabe IV, Bd. 41, 1907, S. 192. (Dieser Goethe-Satz stand auf der Trauerkarte, die die Familie des Weimarer Kollegen bei seinem Ableben versendet hat.)

Der Verfasser

Dr. Michael Knoche, Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek a. D., Helmholtzstraße 1, 99425 Weimar, Telefon 03643 4576616, Michael.Knoche@hotmail.de, www.knoche-weimar.de

Sabine Homilius wird neue Präsidentin der BID



Sabine Homilius

Foto: Stadtbücherei Frankfurt am Main

Die Leiterin der Stadtbücherei Frankfurt am Main, Dr. Sabine Homilius, wurde von der Mitgliederversammlung des Dachverbandes Bibliothek und Information Deutschland (BID) einstimmig zur neuen Präsidentin gewählt. Wie die BID mitteilt, tritt sie ihr Amt am 1. April 2019 an und wird dann Nachfolgerin von Heinz-Jürgen Lorenzen, der in den Ruhestand geht. Die Amtsübergabe wird auf dem Bibliothekskongress 2019 in Leipzig erfolgen.

Sabine Homilius leitet seit 2004 die Stadtbücherei Frankfurt am Main. Nach dem Studium der Slawistik und Anglistik in Leipzig und Moskau, hat sie Mitte der 1990er-Jahre die Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst absolviert. Ihre erste berufliche Station war die Universitätsbibliothek Marburg, wo sie als Fachreferentin für neuere Philologien und osteuropäische Geschichte zuständig war. Von 1998 bis 2004 leitete sie das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und wechselte dann 2004 von der wissenschaftlichen an die Öffentliche Bibliothek. Homilius ist derzeit Geschäfts-

führende Vorsitzende des Landesverbandes Hessen im Deutschen Bibliotheksverband (dbv).

Homilius' Vorgänger im Amt des BID-Präsidiums, Heinz-Jürgen Lorenzen, ist seit 1995 Direktor der Büchereizentrale und Geschäftsführer des Büchereivereins Schleswig-Holstein. Bereits seit 1984 ist Lorenzen im Aufsichtsrat der ekz.bibliotheksservice GmbH vertreten, zurzeit als Aufsichtsrats-Vorsitzender. Aktuell ist Lorenzen auch Geschäftsführer des Landesverbandes Schleswig-Holstein im Deutschen Bibliotheksverband.

Kontakt

Dr. Monika Braß, Geschäftsstelle,
Bibliothek & Information Deutschland (BID) e.V.,
Fritschestraße 27–28, 10585 Berlin,
Telefon 030 644 98 99 -20,
bid@bideutschland.de

Johannes Neuer wird Bibliothekarischer Direktor der ekz



Johannes Neuer

Foto: privat

Erfahrung im internationalen Bibliothekswesen gepaart mit Fachwissen zur Kundenorientierung« – so beschreibt die ekz.bibliotheksservice GmbH Johannes Neuer, der von der New York Public Library zu dem Reutlinger Bibliotheksdienstleister wechseln wird. Als Bibliothekarischer Direktor wird er Nachfolger von Andreas Mittrowann, der sich ab Januar 2019 als Strategieberater für Bibliotheken selbstständig macht. Das bestätigte der ekz-Aufsichtsrat auf seiner Frühjahrssitzung.

Verantwortlich ist der Bibliothekarische Direktor für die Bibliothekarischen Dienste sowie für Bibliotheksentwicklung und das sogenannte Gesamthaus-Marketing. Darüber hinaus koordiniert und steuert er die Arbeit des bibliothekarischen Fachbeirats der ekz.

Johannes Neuer arbeitet seit mehr als 15 Jahren in den Bereichen Marketing, Customer Service und Digitale Medien und ist seit 2009 an der New York Public Library (NYPL) tätig. Seit 2015 ist er als Director of Customer Experience der NYPL damit beauftragt, die Kundenzufriedenheit mit einem ganzheitlichen Ansatz zu steigern. Seine Abteilung umfasst den Kundenservice, den Buchempfehlungsservice, die Freiwilligenarbeit sowie die Aus- und Fernleihe. Darüber hinaus leitet Neuer zentrale Projekte der Bibliothek wie die Markteinführung der NYPL-E-Reader-App »SimplyE«, das Strategieprojekt »Catalog & Discovery« und die Initiative »Fine Forgiveness« für Kinder und Jugendliche,

die mit dem IFLA BibLibre International Marketing Award 2018 ausgezeichnet wurde. In seiner vorangehenden Position als Director of Digital Engagement hat er für die NYPL eine globale E-Mail- und Social-Media-Community aufgebaut.

»Ich freue mich darauf, mit dem Team der ekz Produkte und Dienstleistungen weiterzuentwickeln, damit unsere Kunden noch mehr Menschen für das Lesen und für Medien begeistern und Bibliotheken als innovative Orte des Lernens wahrgenommen werden – als Experten für zuverlässige Information, die die Gesellschaft aktiv mitgestalten und einen einladenden Raum der Begegnung bieten«, sagt Neuer. »Meine Familie und ich erwarten unsere Rückkehr in meine Heimat mit Freude und wir sind froh, dass wir in Süddeutschland wieder ein Zuhause gefunden haben.«

Auch bei der ekz freut man sich auf die Zusammenarbeit: »Wir haben mit Johannes Neuer einen international erfahrenen und fachlich sehr breit aufgestellten Kollegen als neuen Bibliothekarischen Direktor der ekz gewonnen«, sagt Jörg Meyer, Geschäftsführer der ekz.

Kontakt

Dr. Jörg Meyer, Geschäftsführer,
ekz.bibliotheksservice GmbH, Bismarckstraße 3,
72764 Reutlingen, Telefon 07121 144-100,
Joerg.Meyer@ekz.de